

werk-material

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Werk, Bauen + Wohnen**

Band (Jahr): **102 (2015)**

Heft 1-2: **Architektur für Kinder = Architecture pour enfants = Architecture for children**

PDF erstellt am: **27.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Analog zu den alten Stadeln im Dorf Saas-Fee steht der moderne Holzrahmenbau der Jugendherberge auf massivem Sockel. Fest montierte Fensterflügel spiegeln die Bergwelt. Bild: Ruedi Walti

Jugendherbergen in Saanen, BE und Saas-Fee, VS von Bürgi Schärer und Steinmann & Schmid

Matthias Ruf

Massenlager und Militärdecken, Schnarchorchester und Sittenpolizei: So zeigte sich das eher triste Bild der Jugendherbergen noch Anfangs der 1990er Jahre. Der Geist der Gründerzeit schweizerischer Jugendherbergen, der in den 1920er Jahren Aus-

druck jugendlicher Selbstständigkeit für Ausflüge fernab des Elternhauses war, war damals nur noch zu erahnen.

Seither sind zwanzig Jahre vergangen. Bei gleichbleibender Anzahl Übernachtungen hat sich der Bestand der Herbergen fast halbiert; sie liegen nun nicht mehr in Distanz einer Tageswanderung voneinander entfernt. Viele verfügen heute über kleinere Zimmer bei gesteigertem Komfort. Die Organisation der Schweizer Jugendherbergen unterscheidet drei Standort-Kriterien: Der A-Standort soll den C-Standort subventionieren, der B-Standort hingegen ist selbsttragend. Hinzu kommen die drei Komfort-Kategorien «Simple», «Classic» und «Top». Die Jugendherbergen möchten sich auf den eigentlichen Trumpf der Hostels besinnen: die Vielfalt der verschiedenen Herbergen. 2014 wurden gleich zwei neue Häuser eröffnet und dies erst noch in den klassischen Ferienorten Gstaad Saanenland im Berner Oberland und Saas-Fee im Wallis.

Saanen: bodenständig und roh

Der wuchtige Neubau der Jugendherberge Gstaad Saanenland ersetzt in einem Wohnquartier am Rand von Saanen das vormalige Chalet Rüeblihorn und ging aus einem Studienauftrag hervor, den die Architekten Bürgi Schärer aus Bern für sich entscheiden konnten.

Die einknickende Fassadenmitte und das weit ausladende Satteldach formen eine Empfangsgeste in barocker Manier. Perspektivisch gesteigert wird diese durch die seitlichen Abtreppungen der Geschosse, die an die Zeichnungen Sempers zur statischen Nutzbarmachung der geschossweisen Überstände von Fachwerkhäusern erinnern. Allerdings handelt es sich hier um einen in Holz verkleideten Massivbau. Im Gegensatz zu den Seitenfassaden ist die Front gänzlich flach, die Fenster sind mit Friesen zu Bändern zusammengefasst; höhenversetzt verlaufen die Friese übereck, jeweils auf der Höhe der Abtreppungen.

Ausgezeichnet

Die Jugendherbergen in Saanen und Saas-Fee wurden im Januar 2015 vom Bundesamt für Energie mit dem Energiepreis «Watt d'Or» ausgezeichnet.



Der wuchtige Baukörper der Jugendherberge in Saanen ist dem Saanenländer Bauernhaus verpflichtet. Die Unterscheidung von Seiten- und Hauptfassade entspricht diesem auch konzeptionell. Bild: Alexander Gempeler

In seiner ganzen Erscheinung ist das Gebäude dem Saanenländer Bauernhaus verpflichtet. Die vertikale Verwendung der Bretter an den Seiten verweist auf historische Lauben, während die Hauptfassade horizontal ausstaffiert ist – ein formaler Verweis auf den Strickbau.

Über die Freitreppe und den Rücksprung des Sockels gelangt man in den Empfangsraum, der nahtlos in den Speisesaal und einen zweiseitig abtrennbaren Kinderspielraum übergeht. Dieser grosse zusammenhängende Raum ist massgeblich durch die abgehangte Decke in der Form des Gebäude-Fussabdrucks und das Einschieben des Liftes gegliedert. Dreh- und Angelpunkt dieser Raumfolge ist die beheizte Sitznische zwischen Lounge und

Spielraum: eine zeitgenössische Interpretation des traditionellen Trittofens. Sie erinnert an eine ähnliche Situation in Gion A. Caminadas Mädcheninternat in Disentis (vgl. wbw 6–2004). In vergleichbarer Weise wird im Speisesaal die Raumhaltigkeit der Aussenwand ausgenutzt: Eine Eckbank aus Eschenholz umläuft die innere Ecke und lädt nicht nur zum Essen, sondern auch zum Verweilen ein. Die verschiedenen Einbauten aus örtlicher Esche prägen den Innenausbau, darunter die schliessbare Essensausgabe als eine Art «Marktstand im Haus», der in einer Bar mit Zapfhahn auslaufende Empfangstresen und die Infotheke mit Kaffeeautomaten, Zeitungen und einem Fernseher für Werbespots.

Steigt man das natürlich belichtete Treppenhaus empor, gelangt man zu den der Fassade entlang aufgereihten Schlafzimmern. Sie zeichnen die polygonale und stellenweise geknickte Grundrissfigur nach, was so in den Korridoren zu dynamischen Ausweitungen und Verengungen führt. Zur Orientierung und Belichtung ist das Ende jedes der vier Gänge mit einem Fenster versehen. Das Dach folgt komplizierten Geometrien. Um einer übermässigen Höhenentwicklung des allemal grossen Volumens entgegenzuwirken, setzt der Giebel frontseitig möglichst tief an. Passend findet darunter die Wohnung des Gastgebers Platz. Damit hangseitig zusätzliche Zimmer und ein Fernsehraum entstehen können, steigt die Traufe analog dem Terrain



Robuste Qualität bei beiden Bauten auch in den Zimmern: Einmal mit mondänem Chic in Saas-Fee (Bild links, Ruedi Walti) und einmal alpin elegant in Saanen (Bild rechts, Alexander Gempeler).

verlauf an. Die rückwärtig verkürzten Giebelseiten bewirken bei horizontalem First eine Kehle. So wird das restriktive Baureglement, das kein Flachdach erlaubt, kreativ interpretiert und über das rückseitige doppelte Giebeldach ein ruhiger Gesamtdruck ohne Dachaufbauten möglich.

Saas-Fee: chic und mondän

Die «Wellness Hostel 4000» genannte Herberge in Saas-Fee stellt mit ihrem Angebot in der Schweizer Jugendherbergen-Landschaft einen ganz besonderen Baustein dar. Bereits seit längerem besteht von Seiten der Auftraggeber der Wunsch, einen Neubau an prominentem Standort wie dem Touristenmagnet Saas-Fee zu eröffnen. Die Gemeinde stellte das Grundstück im Baurecht zur Verfügung, im Gegenzug mussten der sanierungsbedürftige Wellnessbereich und das Hallenbad gepachtet werden. Aus betrieblicher Sicht ist das ein kostspieliges Unterfangen, doch konnte mit dem Einstieg der Bürgergemeinde das Angebot ergänzt werden: Sie finanzierte den Wellnessbereich Aqua Alalin, benannt nach dem Gletscherwasser des Hausbergs. Für den Neubau der Herberge favorisiert wurde das Basler Büro Steinmann & Schmid, das bereits das

1998 fertig gestellte Parkhaus am Dorfeingang realisiert hat. Auf dem Weg vom Postplatz, an dem man im autofreien Saas-Fee aus dem Bus steigt, passiert man in Richtung Dorf zahlreiche auf einer Felsformation stehende Walliser Stadel. In der zweiten Reihe zeigt sich linkerhand die Stirnfassade des Hostels. Sie streckt sich aufrecht in den Himmel und harmonisiert gut mit den altehrwürdigen Speichergebäuden.

Nicht nur in den Proportionen, auch in der horizontalen Gliederung mit einem steinernen Sockel und dem hölzernen geschichteten Überbau – dem Strick scheinbar anverwandt – wird der Bezug zur vernakulären Architektur in der Nachbarschaft gesucht. Was in der Kunstform angedeutet wird, entspricht der Kernform, denn ab dem Sockel sind alle Geschosse in vorfabrizierten Holzelementen erstellt. Die arhythmisch eingesetzten Fenster verfügen über quadratische Sonnenschutzgläser und einen schmalen Flügel in Normalglas. Durch die starke Verspiegelung der Gläser wird das umliegende Panorama in der Fassade episodisch abgebildet, und die zurückgesetzten Fensterflügel erzeugen zusammen mit den hölzernen Geschossurten und den unterschiedlich di-

mensionierten Brettern der Fassadenelemente ein reizvolles Spiel in der Tiefe.

Die enge Gasse führt auf einen Vorplatz, der sich zwischen dem Hallenbad und der Herberge bis zu einer befestigten Hangkante erstreckt. Der Platz ist zugleich Endpunkt des von Saas-Grund hinaufführenden Kapellenweges. Der Bezug zu den Stadeln löst sich auf, denn das am Platz breit gelagerte Gebäude wendet sich ganz der Bergkulisse zu. Ein Knick in Fassade und Dach erzeugt den Eindruck einer massigen Giebelfassade, die in den davor liegenden Platz ausgreift. An dieser Stelle bricht der Sockel auf, und es entsteht ein Rücksprung im Erdgeschoss, der alle Gäste der Anlage empfängt.

Die Welt im Innern spricht eine überraschend andere Sprache: extravagante Leuchten, Sitzgelegenheiten aus hellem Leder, weiss verputzte Wände und dunkles Furnier setzen deutliche Zeichen. Die repräsentativen Räume entlang der Platzfassade werden durch einen langen Tresen begrenzt. Er nimmt abschnittsweise diverse Nutzungen auf. Beginnend als Reception erstreckt er sich in den Loungebereich und endet schliesslich als Tapas-Bar mit Blick zurück in Richtung der Stadel. Andererseits schliesst er im Speisesaal die ansonsten

offene Küche mit der Essensausgabe ab. Von hier schweift der Blick auf den Vorplatz hinaus, im Vordergrund die künstliche Bergkulisse des Hallenbaddachs, dahinter die reale. Die in den Obergeschossen lokalisierten Schlafbereiche pflichten in ihrer bunten Art den Empfangsräumen bei.

Demgegenüber steht die Unmittelbarkeit der betriebsnotwendigen Räume in unglücklichem Widerspruch. Eine vom Eingang her einsehbare Ausweitung des Stichgangs in der Tiefe des Grundrisses, in der ein Billardtisch steht, gewährt den Blick zur Wäscherei mit davorstehenden Wäschewagen, in das als Gepäckdepot benutzte Sitzungszimmer und den über drei Stufen erreichbaren rückwärtigen Zugang. Das silbrig gestrichene Treppenhaus ist eher Fluchtweg denn einladend, und auch die spärlich belichteten

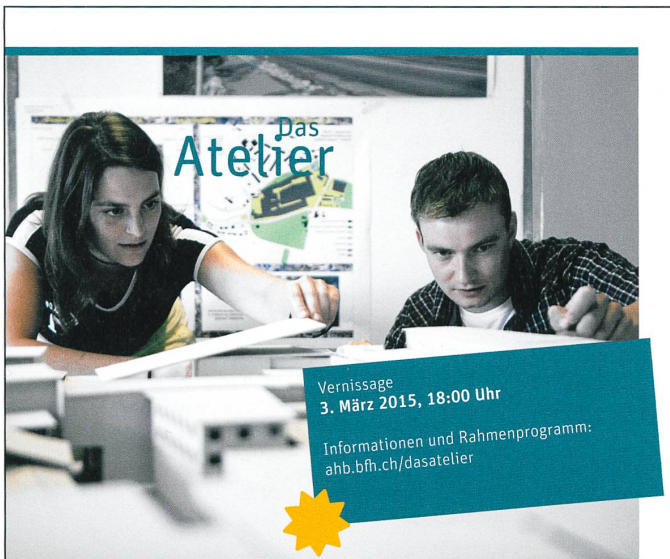
Korridore in den oberen Etagen verbessern dieses Empfinden nicht.

Geglückte Neupositionierung

Beide hier beschriebenen Herbergen fungieren punkto Komfortklassifizierung in der «Top»-Liga. Betreffend Standort-Kategorie spielt die Jugendherberge in Saas-Fee merklich in der A-Klasse. Aufgehoben getrimmt und doch mit einem preiswertem Angebot für den dortigen Tourismus, ist vor allem die Synergienutzung und die Zusammenarbeit von Gemeinde, Jugendherberge und Burgergemeinde lobenswert. Die Jugendherberge in Saanen hat ein vergleichsweise konservatives Angebot, das aber gerade ihre Authentizität ausmacht und ihrer Reverenzweisung gegenüber dem Saanenländer Bauernhaus und frühen lokalen Touris-

musbauten entspricht. In Saas-Fee besteht eine Diskrepanz zwischen dem im Äusseren verwendeten Fundus an historischen Formzitaten und dem Ausdruck der hoch entwickelten Innenwelt. Eislutschende Kinder in Badehosen auf Hockern der noblen Tapas-Bar würden in Saanen überhaupt kein Problem für das offene und familiäre Ambiente darstellen. In Saas-Fee hingegen wirken sie fremd. Es wäre in dieser Nachbarschaft in ihrer Prägung eine durchaus städtische Herberge denkbar gewesen, die trotzdem mit ihren baulichen Vorfahren in Kontakt zu treten vermag.

Jedoch, so scheint es, haben es die Jugendherbergen geschafft, den Nerv der Zeit zu treffen: Ein Angebot in Richtung Drei-Generationen-Familien, die sich einen gewissen (Wellness-)Komfort nicht entgehen lassen wollen. —



Das Atelier

Vernissage
3. März 2015, 18:00 Uhr

Informationen und Rahmenprogramm:
ahb.bfh.ch/dasatelier

Jahresausstellung Architektur

Ein Lernort im Wandel. Neues Curriculum ab Herbst 2015

3. – 20. März 2015 | Kornhausforum Bern

Di – Fr 12:00 – 19:00, Sa/So 11:00 – 17:00

BH Berner Fachhochschule

► Architektur, Holz und Bau



Kompetenz hat einen Namen.

Büro: Winterthur
Foto: Michael Haug, Winterthur

T Tuchschnid

Partner für anspruchsvolle Projekte in Stahl und Glas

Tuchschnid AG, Frauenfeld, www.tuchschnid.ch